

BRUNO JACOB · VOLKSWIRT

*Kasseler Druckerei und Färberei
Aktiengesellschaft*

FRÜHER:

BLAUDRUCKEREI FRIEDRICH ENGELHARDT

EINE

GESCHICHTLICHE

STUDIE

KASSEL 1938



*Johann Justus Engelhardt
geb. 1727
der Gründer des Unternehmens*

(Nach einem Porträt der Zeit)

Anlässlich der Veröffentlichung des von der Deutschen Stoffdruckindustrie herausgebrachten Werkes „Bunter Traum auf gewebtem Grund“ hat die Kasseler Druckerei und Färberei A. G., Kassel-B., die aus einem der ältesten deutschen Stoffdruckunternehmen, der Firma Friedrich Engelhardt, Kassel, hervorgegangen ist, von berufener Seite die Geschichte der Entstehung ihres Werkes erforschen und zusammenstellen lassen. Das Ergebnis dieser Nachforschungen sei in den folgenden Ausführungen wiedergegeben

Wohl kaum auf einem anderen Felde industrieller Betätigung sind Unternehmen so hohen Alters anzutreffen wie im deutschen Stoffdruckgewerbe. Mit ihren Ursprüngen bis weit in das 18. Jahrhundert zurückreichend, heute so quicklebendig wie je (wie es u. a. die ständige Anpassung an den gerade hier besonders lebhaften technischen Fortschritt beweist), verkörpern sie ein bedeutsames Stück Wirtschaftsgeschichte.

Zu diesen Firmen, die solcherart das Erbe einer ehrwürdigen Vergangenheit wahren, gehört auch die *Kasseler Druckerei und Färberei A. G. zu Kassel-Bettenhausen*. Zwar ist dieses Unternehmen nicht unter diesem Namen ins Leben gerufen worden, sondern trägt ihn erst seit 1933, davon abgesehen setzt sich in ihm aber ein seit mehr als 175 Jahren in Kurhessen bodenständiger Betrieb, die Blandruckerei Friedrich Engelhardt, fort.

Am 28. August 1913 feierte der Betrieb, der einzige noch auf alter Grundlage beruhende Vertreter seines Gewerbezweiges in Kurhessen, unter Beteiligung der

staatlichen und städtischen Behörden und weiter Kreise der Geschäftswelt, das Fest seines 150jährigen Bestehens, dabei auf einer heute verschollenen Familienüberlieferung fußend, die die Gründung mit dem 28. August 1763 verknüpfte. Somit wäre also im Jahre 1938 ein 175jähriges Jubiläum gerechtfertigt. Indessen hat sich nach neueren Ermittlungen ergeben, daß man das Alter des Betriebes seit seinen handwerklichen Anfängen noch höher ansetzen muß. Gewähren auch die vorhandenen Unterlagen nicht die letzte Klarheit, so steht doch jedenfalls einwandfrei fest und ist urkundlich zu belegen, daß der am 24. Juni 1751 in der Reformierten Gemeinde der Unterneustadt Kassel vermählte



Dieses bescheidene Doppelhaus ist die Urzelle der heutigen Kasseler Druckerei und Färberei A. G.
(Werkphoto)

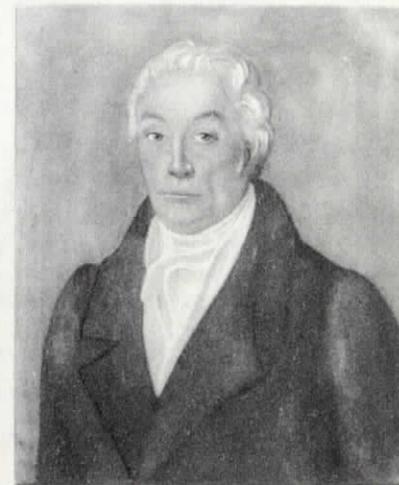
Johann Justus Engelhardt¹⁾

mit dem die Geschichte des Betriebes anhebt, schon damals selbständiger Meister in der niederhessischen Landgilde der Schwarz- und Schönfärber war. Wir wissen nicht, wie lange er zu diesem Zeitpunkte die Meisterwürde bereits innehatte, aber nach den damaligen Gepflogenheiten dürfen wir wohl nicht ohne Grund vermuten, daß er, Sproß einer alteingesessenen, niederhessischen Handwerkerfamilie, am 25. Juni 1727 geboren, mit seiner Meisterwerdung und Niederlassung in der Unterneustadt Kassel auch zum Altare schritt.

Aber vielleicht darf doch das Augustende 1763 insofern für Engelhardts Betrieb eine Bedeutung haben, als nämlich um diese Zeit in Kassel die erste Herbstmesse²⁾ gehalten wurde, aus deren Anlaß auch mehrere Verkaufsanzeigen in der „Casselschen Policey- und Commerciens-Zeitung“ erschienen, die dem rührigen jungen Meister wohl die Anregung gaben, von der bis dahin betriebenen Färberei nun zum *Blaudruck* überzugehen. So zeigte am 29. August die Hamburger Firma *Brandt und Twitmeyer*³⁾ „ihre allerley Sorten feine Zitze & Cattune, halb seidene Estoffen“ und anderes an, und ein weiteres Inserat des „Handels-Jud Levi Simon von Warburg“ bietet gleichzeitig „Salon-Soyen, gedruckte Rasche⁴⁾, gestreiften Flenell, Ettamin von allen Couleuren“ an.

Nun war in jener Zeit Hamburg neben Augsburg der wichtigste Sitz der Blaudruckerei, so daß unter den Kattunen der Hamburger Firma wohl ebenso gedruckte Stoffe waren, wie auch die gedruckten Rasche des Warburger Handelsmannes diese damals noch junge Technik der Stoffbearbeitung zeigten. Sollte da nicht in der Tat ein Gang durch die Verkaufsgewölbe der Messe den Meister *Engelhardt* angeregt haben, auch seinerseits sich mit der neuen Arbeitsmethode zu befassen?

- ¹⁾ „Casselsche Policey-, Gelehrte und Commerciens-Zeitung“, Jg. 1752, S. 296, wo die Geburt eines Söhnleins Johann Henrich des „Schwarz- und Schönfärbers Mstr. Johann Justus Engelhardt“ mitgeteilt wird. Und ähnlich bei allen späteren Angaben über Familienereignisse.
- ²⁾ Die Kasseler Messen, die als vierzehntägige Vormessen zu den Frankfurter Reichsmessen gehalten werden sollten, wurden durch Landgraf Friedrich II. gleich nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges vorgesehen und begannen mit der Ostermesse 1763 (15. März).
- ³⁾ „Policey- und Commerciens-Zeitung“, 1763, S. 351.
- ⁴⁾ Rasch (franz. Ras, von der Stadt Arras), leicht gearbeiteter vierschäftiger Körper, meist aus grobem Kammgarn. Feinerer Stoff hieß Chalou.



Johann Heinrich Engelhardt
geb. 1763 (Nach einem Ölbild)

In diesem Zusammenhang mag eingeschaltet werden, daß der allgemeine Aufschwung des Zeugdrucks, wie ihn die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts mit sich brachte, ein solches Beginnen recht verheißungsvoll erscheinen lassen mußte. Die Regierungen, in früheren Zeiten mit Verordnungen streng gegen gedruckte Zeuge vorgehend, hatten mittlerweile ihre Auffassung gewandelt und begrüßten diese Bereicherung des gewerblichen Lebens ihrer Länder, ja veranlaßten sogar „fremde“ Untertanen zur Niederlassung, um die Zahl derartiger Betriebe zu vermehren. So wurden u. a. auch die Gebrüder *Ahnesorge*, die um 1770 noch in Altona arbeiteten, im Jahre 1785⁵⁾ durch Landgraf Friedrich II. für Kassel gewonnen, wo sie im Agathof ihren Betrieb eröffneten. Dieser, der ursprünglich dank der Kapitalkraft der Unternehmer aufblühte und hohe Gewinne abwarf, ging im Laufe des 19. Jahrhunderts mehr und mehr zurück und 1883 völlig ein. Er wurde aber bemerkenswert dadurch, daß hier *Johann Christian Arnold* (1758—1842) vom Blaudruck den Gedanken zur Herstellung von *Papiertapeten* nach dem gleichen Verfahren absah⁶⁾. Aber noch ehe dies im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts geschah, hatte schon *Johann Heinrich Engelhardt*, der Sohn des Johann Justus Engelhardt, nach dem gleichen Verfahren sich ein Musterbuch der von seinem Vater und ihm erzeugten Blaudrucke geschaffen. Somit dürfte man für ihn sogar eine Priorität beanspruchen, auch wenn er nicht der Papiertapete die letzte Form gab.

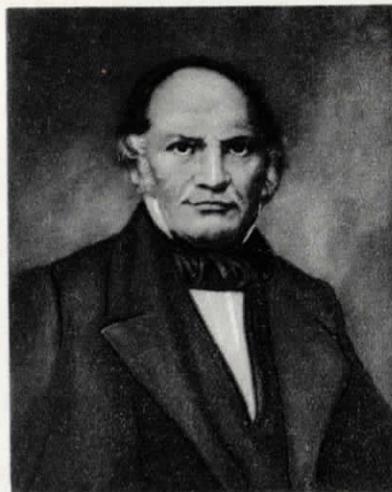
Doch kehren wir zunächst noch einmal zu *Johann Justus Engelhardt* zurück. Während in den früheren Jahrhunderten die Stellung der Zeugdrucker in den Gilden eine sehr unterschiedliche war, so daß sie bald zu den Tuchmachern, den Schreibern, den Buchdruckern oder den Malern gehörten oder als Künstler völlig außerhalb der Gilden standen⁷⁾, war unser Meister in der niederhessischen Landgilde der Schwarz- und Schönfärber aufgewachsen. Wir wissen, daß er zweimal verheiratet war, 11 Kinder hatte und am 29. Oktober 1780 verstarb. Er legte den Grund zu einem Betriebe, der fast 150 Jahre an derselben Stelle, in der Unterneustadt, arbeitete. Es ist das Haus, das im ersten Kasseler Adreßbuch von 1828 unter der Bezeichnung „Alte Leipziger Straße Nr. 950-951“ sich findet, heute Bettenhäuser Straße Nr. 10⁸⁾. Der eben schon genannte *Johann Heinrich Engelhardt* war nicht der früh vollendete Erstgeborene aus dem Jahre 1752, sondern das am 18. November 1763 geborene sechste Kind des Meisters von dessen zweiter Frau, deren Mädchennamen wir nicht kennen. Über ihn sind wir schon besser unterrichtet. Das Gesellen- und Lehrlingsbuch der Färbergilde von 1781 nennt ihn noch am 19. Mai 1784 als Altgesellen, seine Meisterwerdung erfolgte unterm 30. November 1786. Wahrscheinlich hat er schon früher dem väterlichen Betrieb für die verwitwete Mutter als Altgeselle

⁵⁾ Julius Diemar in „Hessenland“, 1909, S. 184.

⁶⁾ August Woring in „Hessenland“, 1907, S. 138 ff.

⁷⁾ Dr. R. Forrer: Die Kunst des Zeugdrucks vom Mittelalter bis zur Empirezeit. Nach Kunden und Originaldrucken. S. 91. (Straßburg i. E., 1898.)

⁸⁾ Schon seit 1840 erscheint das einstige Doppelhaus unter einer Hausnummer. (Gütige Mitteilung von Herrn Malermeister Martin Brede, Kassel.)



Friedrich Engelhardt, geb. 1776

Photo: Seldt, Kassel



— und sein Meisterbrief

vorgestanden, weil er noch nicht das zur Meisterwerdung notwendige Alter hatte. Er hat denn auch jene Papierabzüge seiner Druckmuster hergestellt, deren schon oben gedacht wurde, die Forrer⁹⁾ teilweise wiedergibt und mit folgenden Worten bespricht:

„Es sind farbige Papierabdrücke, welche des Druckers Musterbuch bildeten, und durchweg in hellerem oder dunklerem Blau mit weiß ausgespartem Ornament gedacht sind. Sie bieten theils fortlaufende Gewebemuster, theils abgepaßte Hals- und Schnupftücher, deren Styl der der Louis-XVI.-Zeit und des Empire ist.“

Zwischen den Jahren 1794 und 1799 war *Johann Heinrich Engelhardt*¹⁰⁾ Gildemeister seiner heimatlichen Färbergilde; vereinzelt bezeichnet er sich auch als „Obermeister“, was möglicherweise ihn nur in seiner Amtseigenschaft als Vorsteher im engeren Kasseler Bezirk bezeichnet, so wie die Gilde auch in Homberg und Eschwege solche Obermeister in ihrem „Viertel“ damals kannte. Er starb am 26. Februar 1831, hatte also die Freude, nicht nur lange mit seinem Sohne Friedrich zusammen zu arbeiten, sondern auch noch einen Enkel zu sehen. Dabei hatte er, trotzdem die Gesetzgebung des Königreichs Westphalen im Jahre 1808 die alte Gildeverfassung aufgelöst und durch die Gewerbefreiheit ersetzt hatte, die Gilde als freie Vereinigung weiter erhalten gesehen und erlebt, daß sie mit dem Wiedererstehen des hessischen Kurstaates auch im Juni 1816 förmlich neu aufgerichtet wurde. Auch wurde ihm am 21. November 1817 dadurch eine besondere Anerkennung seines Betriebes, daß er (als einziger Privatanschluß) einen Abstich von der landesherrlichen Eichwasserleitung, die seit 1513 bis 1904 bestand, anlegen durfte.

Der Fortsetzer des durch ihn in der dritten Generation geleiteten Betriebes wurde *Friedrich Engelhardt I.* Er war geboren am 10. März 1796 als Sohn des genannten *Johann Heinrich Engelhardt* und seiner Frau *Anna Elisabeth, geb. Steinmetz*. Da er noch unter der Zeit des Königreichs Westphalen seine dreijährige Lehrzeit beim Vater begann, kennen wir nur das Datum seiner Lossprechung, den 20. Juni 1814¹¹⁾. Schon am 18. November 1816 wurde er Meister, erst zwanzigjährig, was nicht ganz der wiederhergestellten Zunftverfassung entsprach, die das 25. Lebensjahr für die Meisterwerdung vorsah. Man hat vielleicht auf das vorgerückte Alter des Vaters und die außergewöhnlichen Zeitumstände Rücksicht genommen. Denn zwei ältere Brüder, Friedrich und August, die beide am 16. April 1799 als Lehrlinge beim Vater eingeschrieben wurden, verschwinden spurlos in den Gildeakten¹²⁾.

⁹⁾ Forrer: Zeugdruck, S. 44 und Abb. 11.

¹⁰⁾ Wir benutzen durchgehend hier die Schreibung Engelhardt, andere Schreibungen wechseln stark und selbst in den Unterschriften der einzelnen, so gerade auch dieses Meisters.

¹¹⁾ Lt. Gildebuch 1810 (Stadtarchiv Kassel).

¹²⁾ Daß der genannte *August Engelhardt* unterm 28. November 1814 losgesprochen wird, scheint wohl kaum anders denn als Fehleintragung zu bewerten. Seine Lossprechung hätte noch in den Tagen der Landgrafschaft Hessen, also vor der Westphälischen Gesetzgebung erfolgt sein müssen.



Blaudruckdecken und Leinentischdecken Weißfond, wie sie von der Druckerei Engelhardt im vorigen Jahrhundert hergestellt wurden



Conrad Engelhardt, geb. 1828

Photo: Seldt, Kassel

samen Manufaktur zuteil für die auf der damaligen Gewerbeausstellung in Kassel der Öffentlichkeit gezeigten Waren¹³⁾. Die Manufaktur schloß Spinnerei, Weberei und Färberei ein.

Friedrich Engelhardt I. schied bald nach dieser Zeit aus der Leitung der Manufaktur aus. Ihm kam es darauf an, sich völlig zu spezialisieren auf das Arbeitsfeld, in dem er aufgewachsen, den *Blaudruck*. Und wie er bislang die Wollentuchweberei mit der Blaufärberei verbunden, so legte er sich nun auf die verlagsmäßige Herstellung der Rohnessel. — Die Gebiete südöstlich von Kassel, die alten Ämter Neustadt und Lichtenau, waren schon seit Jahrhunderten ein Hauptsitz des hessischen Leinengewerbes gewesen, und in dem Dorfe Eschenstruth hatte man namentlich handwerksmäßig ein feines Hausleinen hergestellt¹⁴⁾. Auf dessen Nachbargemeinde Fürstenhagen, im Amte Lichtenau gelegen, richtete nun Engelhardt sein Augenmerk. Die Bevölkerung hier stand noch in breitem Umfange auf der kargen Ackernahrung

Am 5. Dezember 1821 wurde *Friedrich Engelhardt I.* in die Bürgerrolle seiner Vaterstadt eingetragen. Gemeinsam mit seinem Schwager *Conrad Schminke*¹³⁾, der eine Tuchhandlung führte, begründete er am 27. Mai 1830 eine Manufaktur für Wollstoffe und Teppiche, die sich in erster Linie auf die Herstellung des blauen Uniformtuches für das hessische Heer¹⁴⁾ legte. Benötigten doch Blaudruckerei und Tuchfärberei den gleichen Farbstoff, den Indigo. Noch ehe die Manufaktur ins Leben getreten war, am 31. Dezember 1829, hatte *Friedrich Engelhardt* die *Silberne Denkmünze* der Kasseler Gewerbeausstellung jenen Jahres erhalten. Eine gleiche ehrende Anerkennung wurde am 9. April 1840 der gemeinsamen Manufaktur zuteil für die auf der damaligen Gewerbeausstellung in Kassel der Öffentlichkeit gezeigten Waren¹⁵⁾. Die Manufaktur schloß Spinnerei, Weberei und Färberei ein.

¹³⁾ Begründer des noch heute bestehenden Geschäftes in der Fischergasse 2 unter der alten Firma *Conrad Schminke*.

¹⁴⁾ Während des Siebenjährigen Krieges hatte schon die Walkmühle auf dem kleinen Finkenherd und wohl auch jene vor Bettenhausen beständig für die Kasseler Wollentuchweber das blaue Uniformtuch gewalkt, so wie schon 1728 die Marburger Wollenweber für ihre Lieferungen von Uniformtuch die Errichtung einer zweiten Walkmühle gefordert in der eingegangenen „Kupfermühle“, die aber 1730 noch zur Mittlerschen Papiermühle hinzugezogen wurde.

¹⁵⁾ Nach den im Familienbesitz befindlichen Originaldokumenten.

¹⁶⁾ Vgl. dazu Bruno Jacob: *Geschichte des Dorfes Eschenstruth*, 1126—1926 (Kassel 1927), S. 40; nach Georg Landau: *Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen* (Kassel 1842), S. 91, galt das Eschenstruther „Schockleinen“, das Stück 60 Ellen lang, $\frac{7}{4}$ Ellen breit, als das beste in ganz Hessen. (Die Kasseler Elle hatte rund 56 cm.)

dieses Walddorfes, dem nur die Leipziger Heerstraße einigen Verkehr brachte. Der damalige Bürgermeister des Dorfes, *Franz Reinmold*, wurde auf Kosten Engelhardts zu Mühlhausen i. Th. in die Geheimnisse der Weberei eingeführt, und seit dem Jahre 1842 klapperten in dem Dorfe die Webstühle, deren Zahl bis auf 80 stieg. Zweimal in der Woche machte dann ein vierspänniger Frachtwagen die Fahrt von Kassel nach dem etwa 20 km entfernten Dorfe, um das Rohmaterial für den Blaudruck aus der Weberei herbeizuholen. Aber auch seine Kundschaft ließ *Friedrich Engelhardt* durch Reisende als erster unter den Blaudruckern besuchen, und die Leipziger Industrie-Ausstellung von 1850 konnte er mit seiner Ware, Nessel in Blaudruck, beschicken. Die gute Arbeit wurde anerkannt: Am 30. Juni 1850 sprach das Kgl. Sächsische Ministerium des Innern eine besondere Anerkennung für die geleistete Arbeit aus.

Welchen Ansehens in den Kreisen seiner Fachgenossen und der Fachwissenschaft sich *Friedrich Engelhardt* erfreute, zeigt nichts besser als der Umstand, daß er durch lange Jahre der Zunftmeister der Färbergilde in der Provinz Niederhessen war, so wie ihm der langjährige wissenschaftliche Beirat der Meisterprüfungskommission, Prof. Dr. *Karl Wilhelm Fiedler*, eines seiner Bücher widmete: „Der Lehrstoff der grundsätzlichen Färber- und Zeugdruckerkunst“. — Auch als Bürger hochgeschätzt gehörte er von 1843 bis 1861 dem Stadtrat und der Stadtbaudeputation zu Kassel an. Am 28. Juli 1861 wurde er nach einem glücklichen und arbeitsreichen Leben heimgerufen.

Mit umfassenden Kenntnissen, die er sich auf großen Reisen und durch fachwissenschaftliche Studien erworben hatte, war kurz vor seines Vaters Tode im Jahre 1861 *Conrad Engelhardt* in den väterlichen Betrieb eingetreten. Er war am 14. Februar 1827 geboren und hatte zunächst die Bürgerschule seiner Vaterstadt besucht und dann auf dem Polytechnikum zu Kassel eine wissenschaftliche Grundlage zur Erlernung des Geschäftes seiner Familie gelegt. Hatten schon Lehrkräfte wie *Friedrich Wöhler* und *Robert Bunsen* in den Anfangsjahren dieses Institutes, das nach 1866 durch die preußische Regierung leider nicht zur technischen Hochschule ausgebaut wurde, gewirkt, so war dort seit 1839 Prof. *Karl Georg Winkelblech*¹⁷⁾, der hervorragendste Vertreter der



Friedrich Engelhardt, geb. 1856

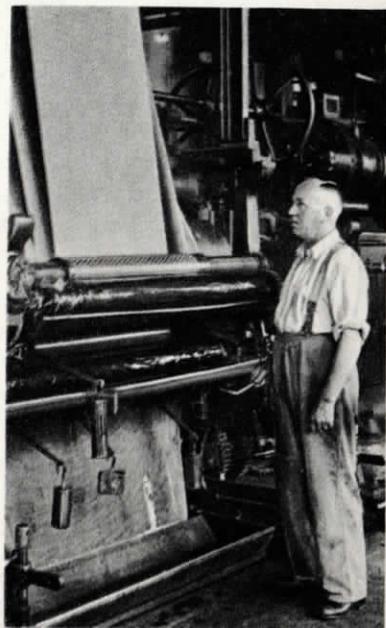
Photo: Seldt, Kassel

¹⁷⁾ Über diesen Gelehrten (1810—1864) vgl. seine zweibändige Biographie von W. E. Biermann: *Karl Georg Winkelblech* (Karl Marlo). *Sein Leben und sein Werk* (Leipzig 1909); über das Polytechnikum, die höhere Gewerbeschule im alten Dörnbergschen Hofe am Martinsplatz, jetzt Nr. 2, s. Bd. I, S. 67 ff.

angewandten Chemie. Er hat wohl auch unserem *Conrad Engelhardt* die ersten Begriffe für seine künftige Arbeit beigebracht, mit denen er in die Lehre trat und am 26. März 1846 losgesprochen wurde. Über seine Meisterwerdung in der Färbergilde lassen die erhaltenen Unterlagen nichts erkennen, sein weiterer Werdegang zeigt uns den heranwachsenden Fabrikanten einer neuen Zeit. Er bereiste nach der Lehrzeit Deutschland mit Österreich und Ungarn, Italien und die Schweiz und studierte in Zürich Chemie. Dann arbeitete er im väterlichen Geschäft und wurde 1861 darin Teilhaber, aber schon bald alleiniger Besitzer. Sein in der Fremde geschärfter Blick führte dazu, daß er im Jahre 1868 die alten handwerklichen Methoden aufgab und zum maschinellen Betrieb der Färberei übergang. Die erhöhte Produktionskraft zwang, für diese neuen Absatz zu suchen, und mehrere Reisende besuchten nun Hessen, Thüringen, Westfalen und Bayern. — Aber mit dem Aufkommen der mechanischen Webstühle, die sich inzwischen einzuführen begannen und den Übergang zu neuen Arbeitsmethoden auf dem Gebiete der Weberei erzwangen, konnte der bisher in Fürstnhagen durchgeführte Betrieb nicht konkurrieren. Eine Umstellung, wie sie zu Ende des 19. Jahrhunderts in Eschenstruth erfolgte, war wegen der dazu benötigten Kapitalien undurchführbar, zumal eine solche auch eine Zersplitterung der Kräfte gebracht hätte. So wurde das Unternehmen in Fürstnhagen um die Mitte der siebziger Jahre aufgegeben; alle Kräfte wurden allein auf den *Blaudruck* konzentriert. Schon hatte Conrad Engelhardt auf der Industrieausstellung im Sommer 1870 (im Orangerieschloß und der benachbarten Karlsaue) die *Bronzene Medaille* für seine Produkte¹⁸⁾

*Fast ein halbes Jahrhundert
im gleichen Betriebe*

*Drucker Johannes Schwarz
dient dem Unternehmen
schon seit 1891*



¹⁸⁾ Führer durch die Allgemeine Industrie-Ausstellung. Illustriert von Handwerk, Cassel 1870 (gedruckt bei Fr. Scheel, Cassel), S.V. „Engelhardt, Fr., Cassel. Roher und gebleichter Nessel, Sassinet, Schürzenzeuge und Blaudrucknessel. 7“.

errungen und, immer bestrebt, das Beste vom Besten zu bieten, stiegen Produktion und Absatz gleichmäßig rasch, erstere unter stetem Einsatz modernster Arbeitsmethoden. Natürlich drückten auch die achtziger Jahre mit ihrer Depression stark, doch als *Conrad Engelhardt* im Jahre 1894 heimgerufen war, konnte er einen ansehnlichen und gefestigten Geschäftsbetrieb seinem Sohne hinterlassen. Auch der nun Vollendete hatte gleich seinem Vater in der Zeit von 1879—1889 dem Stadtrat von Kassel angehört.

Friedrich Engelhardt II., auf dessen Schultern jetzt die Verantwortung für den Betrieb ruhte, war am 9. August 1856 geboren. Als gereifter Mann und auf der Höhe seiner Schaffenskraft stehend, trefflich vorgebildet und durch eine vierjährige Tätigkeit in auswärtigen Betrieben noch besonders geschult, hatte er im Jahre 1893 die Leitung des väterlichen Unternehmens übernommen. Doch schon nach vier Jahren, 1897, erwiesen sich die bislang benutzten Betriebsräume in der „Alten Leipziger Straße“ als nicht mehr ausreichend.

Ein neuer Betrieb östlich des damals noch selbständigen Dorfes Bettenhausen mußte aufgebaut werden, wozu die Wasserkraft der „fleißigen Losse“ als Energiequelle herangezogen werden konnte. Acht Arbeiter aus dem bisherigen Betrieb gingen mit in die neue Stätte der Tätigkeit, 1913 waren von ihnen noch vier Mann (mit einer Gesamtdienstdauer von 121 Jahren) tätig. Nichts zeugt besser für das Verhältnis von Arbeiter und Unternehmer als diese Zahl.

Einer der vier Getreuen von 1913, der Drucker Johannes Schwarz, übt noch heute im Werk seinen Beruf aus; seit 1891, also fast 5 Jahrzehnte lang hat er dem Unternehmen in Treue und Fleiß gedient. Er hat noch im alten Stammhaus in der Bettenhäuser Straße gearbeitet, hat die Übersiedlung in das heutige Werk 1897 miterlebt und ist einer der wenigen heute noch lebenden Zeugen der 150-Jahr-Feier im Jahre 1913.

Die Gefällestufe der Losse, an der sich der neue Betrieb — unter Benutzung älterer Baulichkeiten — erhob, war schon im Mittelalter gewerblich ausgenutzt. Die Geschichte der älteren Mühlenwerke an der Losse zeigt, daß an dieser Stelle bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein Unternehmen des Textilgewerbes blühte. Auch die Engelhardtsche Blaudruckerei erlebte an dieser Stelle eine lange Reihe erfolgreicher Jahre.

Der Verfasser dieser Studie erinnert sich noch der reichen Musterkollektionen, die vor dem Weltkriege von der Firma Friedrich Engelhardt in die Welt gesandt wurden und reichste, geschmackvollste Muster boten. Schon längst war die aus Birnbaumholz gestochene Druckform durch die ums Jahr 1800 aufgekommene, mit eingesetzten Metallstiften versehene und weiter durch die gestochene und mechanisch angetriebene Walze ersetzt worden, die alle drei bestimmt waren, die Deckfarbe, den „Papp“, auf den zu bedruckenden Stoff aufzutragen, worauf das Färben des Stückes und das nachherige Auswaschen des „Papp“ erfolgte. Es müßte hier zu weit führen, Einzelheiten der älteren und neueren Drucktechniken zu besprechen.



Ein Kleid aus bedrucktem „Vistra-Mousseline Alma“ (reines Zellwollgewebe). Frühjahrskollektion 1936

Photo: Hoinkis, Berlin

Erzählt sei nur, daß der handwerksmäßige Kattundruck im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts bei der überwiegenden Zahl der in der niederhessischen Färbegilde üblichen Meisterstücke vorkommt, und mancher der Lehrlinge der Gilde hat bei den Meistern *Engelhardt* seine erste und vorbildliche Schulung empfangen, so auch *Ludwig Plütt* 1834/38, der Großvater eines noch heute in Biedenkopf arbeitenden Vertreters der handwerklichen Blandruckerei, der bei *Friedrich Engelhardt I.* in die Lehre ging¹⁹⁾.



Ansicht der heutigen Werkanlagen der Kasseler Druckerei und Färberei A.G., Kassel-Bettenhausen

Photo: Müller-Schaumlöffel, Kassel

Als der letzte Vertreter der Engelhardtschen Familie, die durch fünf Generationen ihren Betrieb fortgeführt, durch alle Stürme der Zeiten erhalten, stand *Friedrich Engelhardt II.* nach Weltkrieg und Inflation vor der Frage, was aus seinem Besitz werden sollte. Da bot sich dem fast Siebzigjährigen die Möglichkeit, das Kasseler Werk (denn Bettenhausen war 1906 von Kassel eingemeindet worden) der

¹⁹⁾ Vgl. „Biedenkopfer Blandruck“ in Kasseler Post vom 29. Mai 1938.

Rudolph Karstadt A.G. zu Hamburg im Jahre 1925 eingliedern zu lassen, wobei der Name *Friedrich Engelhardt* schon wegen seines Rufes erhalten blieb.

Die Leitung übernahm der noch heute als Vorstandsmitglied und Betriebsführer an der Spitze des Werkes stehende Fabrikdirektor *Fritz Albrecht*.

Umfangreiche Erweiterungen setzten ein; sie brachten den Betrieb in die erste Reihe der deutschen Ausrüstungsanstalten. Im Jahre 1933 erfolgte dann die Umwandlung des Kasseler Werkes in ein selbständiges Unternehmen, die *Kasseler Druckerei und Färberei A.G.* Damit ging ein weiterer Ausbau des Betriebes Hand in Hand. Wie groß der Aufschwung der letzten Jahre gewesen ist, mag man daraus ersehen, daß die Gefolgschaftsziffer von 30 Köpfen im Jahr 1926 auf 450 Köpfe im Jahre 1938 stieg, also auf das Fünfzehnfache, und daß in den letzten Jahren täglich 60—70 Kilometer Gewebe gefärbt und bedruckt wurden. Allerdings war mittlerweile das Fabrikationsprogramm auch bedeutend vielseitiger gestaltet worden.

Der Artikel „Blaudruck“, mit dem fünf Generationen der Familie Engelhardt das Werk aufgebaut und zur Blüte gebracht hatten, verlor freilich in der Nachkriegszeit von Jahr zu Jahr an Bedeutung. An seine Stelle traten andere bedruckte und gefärbte Stoffe, die das heutige Werk in reichhaltiger, farbenfreudiger und geschmackvoller Ausmusterung für die verschiedensten Verwendungszwecke, wie Kleider, Schürzen, Sporthemden, Berufskittel, Leib- und Bettwäsche u. a. m., bringt; Erzeugnisse, die in erster Linie zur Deckung des täglichen Bedarfs der breiten Masse der schaffenden Bevölkerung bestimmt sind.

Zwar behauptet die Baumwolle im Arbeitsprogramm der Firma auch heute noch ihren gewichtigen Platz; indessen ist sie doch schon weithin durch die wundervoll weichfließenden und in hervorragend leuchtenden Farben herauskommenden Stoffe aus synthetischen Fasern — gemeint sind Zellwolle und Kunstseide — abgelöst worden.

Schon im Jahre 1929 war das Werk bahnbrechend für die Verarbeitung von Zellwolle tätig und brachte in diesem Jahre — soweit festzustellen ist — als erste deutsche Stoffdruckerei eine Kollektion in bedruckten Zellwoll-Mousselinen auf den Markt, die in Fachkreisen gute Beachtung fand. Inzwischen ist die verarbeitete Menge von Zellwollgeweben auf viele Millionen Meter jährlich herangewachsen. Die heutigen Erzeugnisse des Werkes, die an Stelle des in mehr als anderthalb Jahrhunderten zu hohem Ruf gelangten „Kasseler Drucks“ getreten sind, haben sich im In- und Ausland bedeutende Absatzmärkte erobert und gesichert.

Die jetzige Leitung, in die Fabrikdirektor *Gottfried Stolte* im Jahre 1936 als weiteres Vorstandsmitglied eintrat, ist sich bewußt, Trägerin einer durch fast zwei Jahrhunderte bewährten Tradition zu sein. Schon die bisherige Entwicklung berechtigt zu der Hoffnung, daß es ihr gelingen wird, den hohen Ruf der Werkserzeugnisse zu erhalten und auch in kommenden Zeiten in alle Welt hinauszutragen. Sie kann sich dabei auf die freudige und tüchtige Mitarbeit der Gefolgschaft stützen, aus der sich bereits wieder ein Stamm treuer und bewährter Mitarbeiter entwickelt hat, der auf eine Dienstzeit von 10 bis 47 Jahren zurückblickt. Möge dem Werk, seiner Führung und Gefolgschaft eine glückhafte und erfolgreiche Zukunft beschieden sein!



Abendkleid aus Julia-Rips (bedrucktes reines Zellwollgewebe).
Aus der Frühjahrskollektion 1937

Photo: Hoinkis, Berlin